

Bin ich es wert geliebt zu werden?

Von kamiu

Inhaltsverzeichnis

Kapitel 1:	.....	2
Kapitel 2:	.....	4
Kapitel 3:	.....	6
Kapitel 4:	.....	8
Kapitel 5:	.....	11
Kapitel 6:	.....	14
Kapitel 7:	.....	17
Kapitel 8:	.....	19
Kapitel 9:	.....	22
Kapitel 10:	.....	24
Kapitel 11:	.....	27
Kapitel 12:	.....	30
Kapitel 13:	.....	33

Kapitel 1:

Bin ich es wert, geliebt zu werden?

Kapitel 1: Träume

~"Du weißt, auf was du dich hier einlässt, oder?" Demütigt nickte der Junge und wagte es nicht, den Mann über sich anzusehen. Ja, er hatte zugesagt und musste das hier durchstehen. Er war ja nichts wert, nur eine Schraube im Getriebe. Eine solche, die nichts zu sagen hatte und mit der man machen konnte, was man wollte. Wegwerfen, töten, verletzen, schlagen und noch viel mehr. Er hatte sich viel erwartet, sich vielleicht auch etwas zu viel erhofft, aber warum war es nur so gekommen? War es denn verboten, sich nur ein wenig Liebe zu erhoffen? Oder gab es dieses Gefühl hier nicht?

Mit Tränen in den Augen, machte sich der 15- Jährige auf noch mehr Schmerzen und Qualen bereit und bestätigte das eben gegebene Zeichen noch einmal, mit einem schwachen "Ja, bereit." Eine Lüge, doch er musste nachgeben. Aber war es nicht besser, gleich zu sterben? Warum war er so schwach? Er wollte es doch nicht sein, aber warum um alles in der Welt, hatte er sich zu so etwas überreden lassen? So etwas war doch krank!~

Erschrocken fuhr Nagi hoch. Was war das für ein Traum gewesen? Er versuchte sich zu erinnern, doch er konnte nicht. Der Traum verschwand so schnell wie eine Seifenblase zerplatzte. Zu schnell. Erst jetzt fiel ihm auf, wo er lag, nämlich auf seinem Schreibtisch. Genauer gesagt, auf seinem Laptop, der noch immer aufgedreht war. Der Bildschirmschoner hatte sich auch schon ausgeschaltet, sodass Nagi vermutete, dass er bestimmt länger als 30 Minuten geschlafen hatte.

Dabei hatte er noch so viel Arbeit! Dieser Auftrag war auch verdammt kompliziert und die Tatsache, dass er mit dem Knacken der Passwörter und dem ausarbeiten eines Schlachtplanes morgen fertig sein musste, machte es auch nicht leichter.

"Hey, Kleiner! Wann bist du fertig?", fragte eine Stimme hinter ihm. "Gib mir noch ein paar Stunden Zeit... Den Plan vom Gebäude hab ich schon. Und die Passwörter sind auch schon alle gehackt."

Müde schloss der Junge für eine Minute die Augen. Er hasste solche Zeiten. Aber es war die einzige Chance, um zu überleben. Deswegen öffnete er sie wieder und versuchte einen halbwegs akzeptablen Plan auszuarbeiten. Hoffentlich fand Crawford keine Fehler darin und schlug ihn nicht. Das war ein weiterer Grund, aus dem der Braunhaarige viel lieber ausziehen würde. Selbst wenn er seine Telekinese gegen seinen ‚Vater‘ einsetzen würde, hätte das nur fatale Folgen für ihn und er müsse wieder zu Farfarello in den Keller.

Mit diesen Gedanken gab er weiter, die Daten in seinen Laptop ein. Irgendwann fingen seine Finger an zu schmerzen, doch der 15- Jährige achtete nicht weiter darauf. Es war ihm egal. Der Schmerz war ihm egal. Schlimmer konnte es ja nicht kommen, dessen war er sich bewusst.

"Nagi! Bist du endlich fertig? Wie lange brauchst du denn noch?" "Nicht mehr lange,

Crawford." Verdammt, er war schon wieder eingenickt. Wenigstens hatte er schon alles soweit fertig und musste nur mehr alles überprüfen.

Eine Stunde später, stand er mit den Ergebnissen vor Crawford und wartete auf dessen Urteil. "Hm... eigentlich ganz gut. Wir starten in zwei Stunden. Bereite dich darauf vor.", sagte dieser nur und verschwand in sein Arbeitszimmer. "Mach dir nichts draus.", hörte er eine Stimme hinter sich. "Ja... aber ich bin so müde. Ich kann nicht mehr, Schuldig." Der Ältere nickte verständnisvoll. "Ich werde versuchen Crawford zu überreden, dass er dir freigibt. Oder dass du wenigstens mit mir im Team arbeiten kannst." Nagi nickte und verschwand in sein Zimmer, um sich die restlichen zwei Stunden wenigstens ein bisschen erholen zu können. Müde ließ er sich auf sein Bett fallen und schlief auch schon, nach nicht einmal einer Minute ein.

Die Schmerzen schienen am ganzen Körper zu sein. Vielleicht sollte er nicht so zimperlich sein, dann würde er sie schon aushalten. Zumindest hatte das Crawford immer gesagt. Aber was hatte das jetzt schon für einen Sinn? Erneut schrie der Junge auf. Es tat einfach so weh! Warum musste er diese verfluchten Schmerzen überhaupt erleiden? Nur weil er diese verdammte Gabe hatte? Dabei wollte er sie gar nicht!

"Alles im Grünen Bereich?", hörte er Schuldig fragen. Mit einem, vor Schmerz verzerrten Gesicht nickte Nagi und versuchte sich wieder auf seinen Gegner zu konzentrieren. Es war gar nicht so einfach, denn plötzlich stürmten drei Sicherheitsbeamten auf ihn zu. Er hielt sie mittels seiner Kräfte auf, sodass Schuldig sie mittels Telepathie ausschalten konnte. Als dieser es geschafft hatte, lief Nagi so schnell er konnte in das Büro des Chefs der Firma und stahl die CD- Rom, auf die es Schwarz diesmal abgesehen hatte. Auf ihr waren angeblich irgendwelche Daten des Verteidigungsministeriums gespeichert, die für die Zukunft der Menschen sehr wichtig waren. Wenn sich Nagi nicht irrte, dann ging es dabei um irgendwelche Waffen.

„Dabei müssten sie uns nur gefangen nehmen und sie hätten die besten der Welt.“, schoss es dem Jungen durch den Kopf. Crawford konnte in die Zukunft sehen, Schuldig beherrschte Telepathie, Farfarello spürte keinen Schmerz und er selbst konnte Dinge bewegen. Zusammen waren sie wohl das beste Killerteam seit Zeiten. Doch anstatt sich über diese Gabe zu freuen, verabscheute Nagi sie.

"Hey! Pass auf!", hörte er noch die Stimme von Schuldig, bevor es rund um ihn Schwarz wurde.

Kapitel 2:

Kapitel 2:

Als er wieder aufwachte, befand sich Nagi in seinem Zimmer. ‚Scheiße! Ich bin in der Mission umgekippt! Verdammt!‘ Fluchend richtete er sich auf und bewegte alle Gliedmassen. Gebrochen war nichts, gut. Und innere Verletzungen schien er auch nicht zu haben. Noch besser. Aber warum war er bewusstlos geworden?

„Hey, Kleiner! Bist du schon wach?“ Noch immer leicht angeschlagen nickte der ‚Kleine‘ und sah seinen Orangehaarigen Freund fragend an. „Was ist passiert?“, fragt er nach einer kurzen Pause. „Du bist umgekippt. Hast du denn so lange gearbeitet?“ Nagi nickte verstört. Also war seine Vermutung doch richtig gewesen. Die Worte ‚Schuldig‘ s hatten das gerade bestätigt. Das hieß also, wieder eine Menge Ärger mit Crawford. Konnte es denn noch schlimmer werden?

„Du sollst zu Crawford kommen, wenn du wach bist.“, sagte Schuldig. „Ist er sauer?“ „Ja, sehr sogar. Sei lieber vorsichtig, mit dem was du sagst.“ „Ist jemand verletzt worden?“ Schuldig verneinte die Frage und ging danach aus dem Zimmer.

Nagi sah ihn noch einige Zeit lang nach, erinnerte sich aber, dass er zu Crawford sollte. Bestimmt würde ihn dieser wieder schlagen und beschimpfen, so wie er es immer tat, wenn Nagi etwas falsch machte. Mutlos ließ der Braunhaarige seine Schultern sinken und machte sich auf den Weg. Er wollte diese Prozedur so schnell wie möglich hinter sich haben.

Vor Crawfords Arbeitszimmer angekommen, blieb Nagi stehen. Er musste dort hinein, aber wollte er dass auch? ‚Nein!‘, dachte er, doch Crawford rief ihn auch schon. ‚Warum muss er auch Visionen haben?‘, dachte der 15- Jährige bei sich und betrat den Raum.

Der andere fackelte auch nicht lange herum, sondern kam gleich zur Sache. „Warum bist du umgekippt?“, wollte er sofort wissen. Innerlich hatte sich Nagi erhofft, dass sich Crawford Sorgen machen könnte, doch dem war nicht so. Sein Blick war starr auf den Jungen gerichtet, der vor ihm stand und seine Worte kamen eiskalt. „Ich... ich weiß nicht.“, sagte der Junge und senkte seinen Blick. „Dann wird es wieder mal Zeit, für eine kleine Trainingsstunde.“ Der 25- Jährige stand auf und ging zu Nagi. „Willst du nicht antworten?“ Noch immer blickte Nagi den Boden an. Es war das erste Mal, dass ihm auffiel, das der Boden aus grauen Fliese bestand. ‚Wie seine Seele... Eiskalt und Grau.‘, dachte der Junge bei sich und versuchte sich auf das kommende vorzubereiten, als auch schon eine Hand ins Gesicht geschlagen wurde. „Verdammter Hurensohn! Wozu hab ich dich von der Straße weggeholt? Damit du jetzt faul herumhängst und schläfst, während wir einen Hit zu erledigen haben?“

‚Schu! Hilf mir! Er... er schlägt mich schon wieder!‘, dachte Nagi verzweifelt, doch er wusste genau, wenn Schuldig ihm jetzt zur Hilfe kam, dass es noch schlimmer werden würde. Eine Faust wurde in seinen Bauch gerammt und Nagi wünschte sich abermals nicht hier zu sein. Seine Kräfte durfte er nicht einsetzen. Das hatte er schon einmal getan und er konnte sich noch ganz genau an die Folgen erinnern. Noch einmal wollte er das nicht durchstehen. Und wenn er versuchte, Schuldig mittels Telepathie zu erreichen, wurde dieser in alles mithineingezogen. Und das wollte Nagi seinen besten Freund nicht antun. Sxhu stand immer zu ihm, egal wie schlimm es war.

Der nächste Schlag ging wieder in sein Gesicht. Nagi flog ein paar Meter zurück und flog gegen einen der Kästen, die im Raum standen. "Warum hast du geschlafen? Der Plan war auch nicht ganz einwandfrei! Weiß ist dazugekommen! Du hattest doch selber gesagt, dass sie nicht stören würden!" Wütend schlug Crawford weiter auf den Jüngeren ein, der schon fast Blut spuckte. Nur mit Mühe konnte Nagi dies unterdrücken. "'Hör auf. Lass... lass mich endlich... IN RUHE!", schrie dieser und schleuderte den Amerikaner mittels seiner Kräfte von sich weg.

„Scheiße! Was hab ich gemacht?“, durchfuhr es ihm. So schnell er konnte, stürzte er aus dem Zimmer und achtete gar nicht auf Schuldig, der ihm nur erschrocken nachsah. Er hatte das Geschehen in den letzten paar Minuten mitbekommen und war über Nagi's Tat überrascht gewesen.

Entsetzt über seine Tat, stürmte der Junge nach draußen und lief so schnell er konnte. Er wollte einfach weg, von dem Ort, dass sich ‚Zuhause‘ nannte. Er schaute nicht nach links, oder rechts und hatte Tränen in den Augen. Für diese Tat, würde ihn Crawford später umbringen, dass wusste er.

Dem Jungen fiel gar nicht auf, dass es regnete. Erst als er in einer Pfütze ausrutschte, wurde es ihm bewusst. Weinend krampfte er sich zusammen und blieb liegen. Sollten sie ihn doch finden und töten. Es war bestimmt besser, als dieses beschissene Leben! Es war ihm einfach egal. Er hatte nur mehr die leise Hoffnung, dass Schuldig hinter ihm stehen würde und nicht verraten würde.

Irgendwann bekam er gar nichts mehr wirklich mit. Nur mehr, dass ihn eine Person hochhob und in ein Auto legte.

Kapitel 2 Ende

Tut mir Leid, dass das Kapitel nur so kurz geworden ist... ich werde versuchen in Zukunft noch länger zu schreiben!

kamiu

Kapitel 3:

Kapitel 3:

Leise sumnte Ken vor sich hin, als er die Straße entlang fuhr. Er wollte eigentlich Fußball spielen, doch es hatte angefangen zu regnen, als er mitten im Training war. Normalerweise wäre es ihm egal gewesen, doch er wusste, wenn er ausrutschen und sich eventuell verletzen würde, konnte er nicht beim nächsten Hit teilnehmen. Außerdem wäre Aya bestimmt sauer gewesen, und auf Ärger mit seinem Leader konnte er verzichten.

Ken mochte den Regen nicht besonders, doch er mochte es, manchmal im Regen spazieren zu gehen. So wurde er recht spät auf die Person aufmerksam, die vor ihm auf der Straße lag. Schnell bremste er und sprang aus dem Auto heraus. "Verdammt, das ist ja Prodigy von Schwarz... Was macht er hier? Und warum blutet er überall?" Kurz überlegte er. Dann hob er den Kleineren hoch und trug ihn zum Auto. Aya würde ihn umbringen, so viel stand fest. Aber er konnte doch kein Kind, dass bewusstlos war so lassen. Und schon gar nicht, wenn es aus Eimern schüttete. Sorgsam wickelte Ken den Jüngeren in eine Decke, die er auf der Rückbank liegen hatte und fuhr los. Mit etwas Glück würde Aya verstehen und der Schwarz- Junge konnte bei ihm wohnen.

Beim 'Kitten in the house' angekommen, trug Ken den Kleinen in sein Zimmer. Soweit er sich erinnern konnte, hieß er Nagi Naoe und war 15. Er würde wohl zuerst mit Yohji reden müssen. Der würde ihm am ehesten verstehen. Ja, mit Yohji konnte er über vieles reden.

Weil der Braunhaarige noch immer schlief, legte ihn Ken einfach auf sein Bett. Omi war im Laden beschäftigt und Aya war, wenn er sich recht erinnerte, im Krankenhaus um seine Schwester zu besuchen.

"Yohji?", rief er fragend. "Hey, wo bist du?" "Was ist denn?" "Kannst du bitte einmal kommen? Ich... ich hab da ein kleines Problem..." Eine Minute später wurde auch schon seine Zimmertür geöffnet und der Playboy trat ein. "Was gibt's denn?" Sein Blick fiel auf Ken's Bett. "Was macht DER den hier?" Ken schüttelte nur leicht den Kopf. Warum musste sein Freund auch so geschockt auf solche Sachen reagieren?

"Der da", antwortete er und deutete dabei auf Nagi, "ist auf der Straße gelegen. Hätte ich ihn liegen lassen sollen?" "Ja.", kam eine geknurrte Antwort von Yohji. "Oder uns zumindest anrufen." "Yohji, es hat geregnet! Und er ist total blutverschmiert!" "Das gehört zu unserem Job dazu."

Anscheinend schien der 22- Jährige dem jungen Schwarz nicht zu trauen. "Was ist, wenn er uns etwas vorspielt? Weiß und Schwarz sind noch immer Feinde!" "Warum sollte er?"

Warum wollte Yohji nicht verstehen? "Er ist ein Killer!" "Na und? Wir doch auch!" Langsam wurde Ken wütend. Warum verstand ihn Yohji nicht? "Bitte erzähl Aya nichts davon... er würde den Kleinen auf der Stelle töten." Flehend sah Ken den Blonden an. Dieser seufzte nur und nickte mit dem Kopf. "Wie lange willst du es geheim halten?" Ken schwieg. Ja, wie lange eigentlich? Überhaupt wusste er nicht, ob Prodigy bei ihm bleiben wollte Ein weiterer Punkt, dessen sich Ken nicht sicher war. Hatte sein Freund vielleicht recht?

"Ich werde Aya nichts sagen... aber informier mich, wenn er aufwacht." Der 18- Jährige

schenkte ihm ein dankbares Lächeln und meinte noch: "Vielleicht gab es bei Schwarz Probleme. Sonst hätten sie ihn nicht einfach dort liegen gelassen." "Ja. Aber sei vorsichtig."

Als der 15- Jährige am Abend noch immer nicht aufgewacht war, musste sich Ken langsam überlegen, wo der Kleine übernachten könnte. Oder besser gesagt, er selbst. Nagi würde vermutlich nicht aufwachen, bevor sich Ken niederlegte. „Vielleicht sollte ich heute Nacht wach bleiben. Morgen haben ja Yohji und Aya Schicht. Und Yohji hat gesagt, ich soll vorsichtig sein... aber er hat ja recht.“

Kurz sah er sich um. Dann würde er die Nacht wohl auf der Couch verbringen müssen. Die Tür schloss er zur Sicherheit ab. Aya würde ihn morgen früh zwar nicht wecken kommen, aber Sicherheit ging vor. Außerdem könnte Nagi nicht so einfach verschwinden, sollte er aufwachen und Ken noch schlafen. Oder eher schon, denn er wollte ja aufbleiben. Deswegen legte er sich auf die Couch, die in seinem Zimmer stand. Er schnappte sich eine Kassette und wollte diese schon in den Videorekorder schieben, als ihm einfiel das er so möglicherweise den Jungen aufwecken könnte. Bücher hatte er keine und Musik hören war vermutlich auch nicht gerade fördernd für den Kleinen. Welche Möglichkeiten blieben ihm sonst noch? Eigentlich keine... Oder doch nicht? Omi hatte ihm doch erst vor kurzer Zeit eine Zeitschrift über Motorräder geschenkt. Die konnte er sich jetzt in aller Ruhe durchlesen.

Müde machte Ken die Augen auf. Warum war er eingeschlafen? Ja, WARUM war er eingeschlafen, wo er es nicht hätte tun sollen? Schnell warf er einen Blick zu seinem Bett und stellte fest, dass der kleine Schwarz noch immer dort lag. Sein nächster Blick galt der Uhr, welche 03:48 anzeigte. Also noch nicht mal vier Uhr. Müde schloss er die Augen und überlegte, was er die ganze Zeit machen sollte. Er wusste ja noch nicht mal, wann der Junge aufwachen würde. Er durfte alles, nur nicht wieder einschlafen. Langsam stand er auf und betrachtete das Gesicht des Jungen. Es war zart, schmal und wären nicht die vielen Schrammen gewesen, hätte man ihn glatt für ein Mädchen halten können. Nein, er sah fast so aus wie ein Mädchen, wenn er schlief.

Er hatte sich schon die ganze Zeit gefragt, warum der Junge verletzt auf der Straße gelegen hatte. Und warum Schwarz ihn noch immer nicht suchte. Hatte er etwas getan, dass Oracle verärgert hatte? Oder war er von einer Jugendbande verprügelt worden? Nein, dieser Gedanke war absurd. Der Kleine hätte sich bestimmt mit Hilfe seiner Kräfte zur Wehr setzen können.

Kapitel 3 Ende

Ich wünsche ein schönes neues Jahr!

kamiu

Kapitel 4:

Titel: Bin ich es wert, geliebt zu werden?

Disclaimer: Hm... die Charaktere gehören nicht mir, leider. Und ich bekomme kein Geld für das Schreiben dieser Fiction. Hab aber nichts gegen Kommentare einzuwenden
bettelnd schau

Pairing: Ken x Nagi

Kapitel 4

~ "Nein! Aufhören! Ich will nicht!" Der Junge schrie so laut er konnte. "Du hast dich darauf eingelassen. Jetzt musst du die Folgen tragen." "Warum?", wimmerte der Kleinere. Er wollte das alles überhaupt nicht. Nein, er war nie damit einverstanden gewesen, dass man ihn so behandelte. Er wollte weg. Nach Hause. Doch wo war sein Zuhause? Hatte er überhaupt eines? 'Nein.', dachte er. 'Nein, ich hatte nie ein richtiges Zuhause.' Verzweifelt schrie er auf. Diese Schmerzen waren zu viel für ihn. Er wollte sterben, doch er konnte nicht. Er hatte sich schon oft gewünscht, gar nicht zu leben. Gar nicht geboren worden zu sein. Seine Eltern hatte er nie kennen gelernt. Verzweifelt versuchte er sich aus dem Griff des wesentlich stärkeren Mannes zu befreien, hatte dabei aber keinen Erfolg. Er war schwach, das wusste er. Schwach und alleine. Sein Körper verkrampfte sich und er ergab sich seinen Schmerzen. Auch wenn er es vermeiden wollte, konnte er seine Tränen nicht aufhalten, die unaufhörlich seine Wangen hinunterliefen. ~

"Nein!" Mit einem Schrei fuhr der 15- Jährige hoch. Was war da gewesen? Schon wieder dieser Traum. Dabei wollte er nichts weiter, als seine Vergangenheit vergessen. Er träumte ausnahmslos jede Nacht davon. Aber immer wenn er sich genauer erinnern wollte, verschwand das Geträumte so schnell wie es gekommen war. Nagi wusste nur, dass er vergessen wollte.

"Oh, du bist wach?" Erschrocken wirbelte der Junge umher und sah direkt in zwei schokobraune Augen. "Alles okay mit dir?", fragte der Ältere und musterte den Jungen besorgt. Erst jetzt fiel Nagi auf, WEM er gegenüber saß. Er zuckte zurück und stieß gegen eine Wand. Warum war er bei Weiß? Was hatten sie mit ihm vor? Sie wollten sicher Informationen über Schwarz, Takatori oder Esszett. Bestimmt würden sie Nagi quälen bis er sie preisgab. Aber er wusste doch nichts. All diese Daten hatte Crawford, nicht er. Er war bloß der Hacker der Gruppe.

"Was willst du?", fragte Nagi ängstlich. Nein, er würde sein Team nicht verraten. Sie waren seine Familie. Familie... Eher nicht. Mehr eine Unterkunft. Schuldig war sein einziger Freund. Mit Crawford konnte man kaum reden und Farfarello spielte sowieso nur 'Gott verletzen'. Als Familie konnte Nagi die Gruppe nicht bezeichnen.

"Hast du Schmerzen?", fragte Ken. Der 15- Jährige schüttelte den Kopf. Nein, er war heil. Aber warum war er hier? Der Ältere musste seinen fragenden Blick bemerkt haben, denn er fing gleich an zu erzählen: "Ich hab dich auf der Straße liegend gefunden. Du warst mit Blut verschmiert und ich hab dich mal so gut ich konnte verarztet. Also, bist du von einer Straßenbande verprügelt worden?" Nagi schüttelte

den Kopf. Er durfte dem Weiß nicht verraten, was wirklich passiert war. Crawford würde ihn umbringen, wenn er es verraten würde. Er musste hier weg. Fragt sich nur, wie er fliehen sollte. Sicherlich hatte Sibirian den anderen schon erzählt, dass er hier war. Aber warum lebte er dann noch? Wollten sie mit ihm Katz und Maus spielen? Oder versuchen zu erpressen? Oder wollten sie dasselbe wie Crawford machen...?

"Sag doch was. Hast du denn innere Verletzungen?" Die Stimme seines Gegenübers ließ den Telekineten aufsehen. Warum klang sie so... so besorgt? Also würde sich der Andere ernsthafte Sorgen um ihn machen. Warum? "Nei.. nein. Ich glaub nicht." Warum in der Teufels Namen wurde er das hier gefragt? Wäre es nicht das Beste für den Weiß, ihn jetzt hier und jetzt verrecken zu lassen? Oder gleich umzubringen? "Was...?" "Ja?" "Ach... nichts." Der 15- Jährige drehte sich von Ken weg und schloss seine Augen. Das hier war alles etwas viel für ihn.

„Also gut, Naoe, denk nach. Du bist hier bei Weiß, sie versuchen dich nicht umzubringen. Du hast verdammt noch mal keine Ahnung, wie du hier hergekommen bist oder warum sie so freundlich zu dir sind. Dein einziger Anhaltspunkt: du willst nicht zurück nach Hause, zumindest an keinen Ort, an dem sich Crawford aufhält. Du könntest versuchen mit Schuldig Kontakt aufzunehmen, und ihm die Lage erklären. Andererseits wiederum, würde er Crawford verständigen...“, rang der Junge mit sich. Was sollte er denn tun? Er musste von hier weg, das war ihm klar. Aber wohin? Er konnte doch nicht einmal fliehen, ohne dass es von seinem Feind bemerkt wurde. Er war machtlos. Und er hasste dieses Gefühl. Seit er auf der Welt war, hatte sich nichts verändert. Letztendlich hatte er sich bei Schwarz doch nur sein Brot auf mehr oder weniger ‚legaler‘ Weise sein Brot verdient. Er wollte schon lange nicht mehr diesen Job ausführen... Aber eine andere Möglichkeit hatte er wohl nicht. Noch nicht.

"Hast du Hunger?" Erschrocken riss der Telekinet seine Augen auf. Mit dieser Frage hatte er nicht gerechnet. Eher mit einen Kommentar wie: "Wie willst du sterben? Langsam uns qualvoll? Oder schnell und ohne Schmerz?" Aber das hatte sein Feind nicht gefragt. Warum nicht? Warum hatte er ihn überhaupt am Leben gelassen? "Hast du Hunger?", wurde die Frage wiederholt. Also hatte sich Nagi das doch nicht nur eingebildet, sondern es war die Realität. Sein Magen knurrte leise und er hoffte, dass Ken das nicht gehört hatte. Hoffentlich.

"Damit du Gift in das Essen mischen kannst? Für wie blöd hältst du mich eigentlich? Nur weil ich so aussehe wie ein Kind?", schrie der Junge. "Sei leise.", wurde er sogleich von dem Weiß angefahren. "Tut mir Leid... nur Aya darf nicht erfahren, dass du hier bist.", fügte er sofort hinzu. Ein paar Minuten schwiegen beide und Nagi fragte sich, was das alles überhaupt sollte. "Wie kommst du darauf, dass ich dir Gift in das Essen mischen sollte?" "Weil du mich töten solltest." "Und warum sollte ich das?", fragte Ken. "Wir sind Feinde, deshalb. Ich habe schon so oft versucht dich zu töten, genauso wie du mich. Wir stehen uns im Kampf gegenüber und verhindern gegenseitig den Sieg des jeweils anderen. Es wäre doch die beste Chance seinen Feind umzubringen, wenn dieser wehrlos vor einem sitzt und nicht einmal weglaufen kann.", erklärte der kleine Schwarz vorsichtig. Es wunderte ihn, dass er noch atmen konnte.

"Glaubst du wirklich, dass wir solche Monster sind? Das wir unsere Feinde töten, weil es uns Spaß macht?", fragte der 18- Jährige leise. Irritiert sah Nagi auf. Lies der Weiß etwa hier und jetzt seine Maske fallen? Vor ihm? Vor seinem Feind? Für Nagi gab es nur "Gut" und "Böse", "Weiß" und "Schwarz". Er hatte nie etwas anderes kennen gelernt.

Kapitel 4 Ende

Hm... also schreibt brav Kommissar, ja? Oder ist das zu viel verlangt? *fragend schau*
kamiu

Kapitel 5:

Kapitel 5

"Glaubst du wirklich, dass es uns Spaß macht all die Menschen zu töten?" wiederholte der Ältere Assasin seine Frage. Endlich redete der Junge. Aber das was er sagte verwunderte Ken wirklich. Warum meinte er, dass er ihn töten sollte? Was war mit ihm geschehen? Er konnte doch nicht eine solche Lebenseinstellung haben, nein das konnte sich der Braunhaarige wirklich nicht vorstellen. Auch wenn er mit seinem Leben nicht gerade glücklich war, war er doch auch bloß ein Mensch. Ein Mensch, der Gefühle besaß.

Beide schwiegen, es gab ja doch nichts zu sagen. "Nein, das glaube ich nicht.", hörte er den 15- Jährigen plötzlich die Stille durchbrechen. Also glaubte er ihn? "Stimmt." "Warum tötet ihr dann?", wurde ihm eine Frage gestellt. Der Ältere schluckte trocken. Sollte er das dem anderen sagen? Warum er tötete? Wenn er selbst doch kaum damit klar kam? Nein... er wusste es doch selber nicht genau. Doch er wusste es, aber er wollte es nicht wahrhaben.

"Das... hat seine Gründe. Jeder hat andere. Wir sprechen nicht darüber.", antwortete er. Es war die Wahrheit. Sie hatten nie darüber gesprochen, warum sie töteten. Hatten sich gegenseitig in Ruhe gelassen, weil jeder von den anderen wusste, dass es ein Thema war, dass schmerzte. Sonst unternahmen sie schon einiges zusammen. Sie gingen in Clubs, fuhren am Wochenende oft irgendwohin weg und arbeiteten im Blumenladen. Aber jeder hatte eine Privatsphäre, die von den anderen nicht gestört wurde.

"Und du?", gab Ken die Frage zurück. "Warum bist du bei Schwarz?" Er hörte den Kleineren schlucken und hoffte dass er ihm nicht zu nahe getreten war. "Das hat ebenfalls so seine Gründe.", hörte er dann die kindliche Stimme sagen. Im Gegensatz aber zu den Kindern, mit denen er oft Fußball spielte, klang sie nicht so naiv und unschuldig. Nein, der Schwarz sprach voller Unsicherheit. Zumindest glaubte Ken eine solche aus der Stimme Nagi's herauszuhören. Er blickte in die meerblauen Augen und sah Angst, Verzweiflung, Unsicherheit, Hass und noch viel mehr. Aber vor allem Trauer.

Er lächelte den Jungen an und hoffte, dass ihn dieser nicht missverstehen würde. "Okay, du sagst mir deine Gründe auch nicht. Hast du trotzdem Hunger? Ich glaube, ich hab vorhin deinen Magen gehört. Und er hat mir erzählt, dass er anderer Meinung war.", versuchte er locker mit seinem Fund zu sprechen. Dieser biss die Lippen aufeinander und drehte sich weg. "Was ist denn los?", fragte Ken irritiert. "Du behandelst mich wie ein kleines Kind.", kam die gepresste Antwort. Insgeheim lächelte Ken, als er den Jungen sah, wie er so vor sich dahin schmolle. "Verstehe. Du willst, dass ich dich wie einen Erwachsenen behandle, richtig?", fragte er zu seiner eigenen Sicherheit nach. "Ja." "Gut. Trotzdem, haben sie Hunger, mein junger Herr?", stellte Ken seine Frage ein drittes Mal. "Übertreib' s nicht.", erwiderte der junge Schwarz. Lachte er etwa? Oder warum, tat er sich so schwer, diese zwei Worte zu sagen?

"Lachst du?", fragte Ken sogleich. "Nein." "Du kannst ruhig lachen." "Über was denn? Über mein Leben?" Da schien der 18- Jährige ja einen wunden Punkt getroffen zu haben. "Tut mir leid, wenn ich dich an etwas erinnert habe, über das du nicht

nachdenken willst. Oder das du vergessen willst. Ich geh jetzt in die Küche hinunter und hole etwas zum Essen, gut? Und nachher sehen wir weiter.", sagte er nur mehr und stand auf. "Und du bleib schön ja hier, okay? Nicht dass du mir am Ende noch wegläufst.", fügte er hinzu.

Er ging aus dem Zimmer hinaus, hinunter in die Küche und machte leise etwas zum Essen. Was sein ‚Gast‘ wohl so aß? Besonders viel schien er jedenfalls bei Schwarz nicht bekommen zu haben. Aber er musste aufpassen und leise sein. Auf keinen Fall durfte er Aya oder Omi aufwecken. Yohji wusste ja Bescheid und war bestimmt nicht im Haus. Ein Blick auf seine Armbanduhr verriet ihm, dass es noch nicht mal halb fünf in der Früh war.

Flink nahm er Käse, ein paar Aufstriche und Wurst aus dem Kühlschrank und Brot aus der Brotlade. Außerdem auch noch eine Flasche mit Limonade und eine mit Mineralwasser, dass musste fürs erste reichen. Aus der Bestecklade auch noch ein Messer zum Bestreichen der Brote und zwei Becher aus Plastik.

"Ken, was machst du hier?" Erschrocken fuhr der Ex- Profispieler herum. Hinter ihm stand Omi und guckte verschlafen aus der Wäsche. "Weißt du, wie spät es ist? Und warum hast du noch dein normales gewand an? Es ist kurz vor halb fünf in der Früh!", fügte der Blonde hinzu. "Also?"

"Ich...", begann Ken und betete, dass ihm jetzt schnell eine möglichst glaubwürdige Ausrede einfiel. "Ich war spazieren. Deshalb hab ich meinen Pulli und eine Jeans an. Und jetzt hab ich Hunger. Ich wollte dich nicht aufwecken, ehrlich nicht. Geh wieder schlafen, du hast morgen Schule, oder?", versuchte seinen Freund klarzumachen, dass alles in Ordnung war.

"Und warum hast du dann Nahrung für zwei Personen und zwei Becher? Sag bloß, du hast eine Freundin?", fragte der Junge. Ken schwieg. Was sollte er darauf antworten? "Also doch eine Freundin? Hey, Ken, Glückwunsch!", rief der Kleinere leise und fiel ihm um den Hals. "Ja, ich hab eine Freundin in meinem Zimmer... und jetzt muss ich hinauf damit sie nicht so lange auf mich warten muss. Geh wieder ins Bett. Hast du nicht gesagt, dass du morgen, nein eigentlich schon heute, eine wichtige Schularbeit hast?", fiel Ken noch rechtzeitig ein, dass sein kleiner Freund sich über irgendeine wichtige Arbeit in letzter Zeit beklagt hatte und er mit Aya deswegen seine Schicht im Laden übernommen hatte? Gott sei dank, fiel ihm das noch rechtzeitig ein.

"Ja, du hast wohl recht... also dann, gute Nacht und viel Spaß noch!", meinte der Kleine fröhlich und verschwand hoch in sein Zimmer.

Ken atmete auf. Zum Glück war Omi von alleine auf die Idee mit der Freundin gekommen und er hatte nicht lügen müssen. Nun ja lügen... eine Lüge war es schon gewesen, aber es war eine Notlüge. Zumindest versuchte er sein Gewissen auf diese Art und Weise zu beruhigen.

Kapitel 5 Ende

Also, ob ich weiterschreibe hängt ganz alleine von euren Kommis ab. das nächste Kapitel hab ich schon halb fertig und ich überlege mir, ob ich es überhaupt noch hochladen soll....

kamiu

Kapitel 6:

hallo, erst mal: nachdem ich positive rückmeldungen bekommen habe (auch wenns nur eine ist, aber macht nichts :) , hab ich mich dazu entschlossen weiterzumachen.

@megastar: ich schreib schon weiter... danke.

also viel spaß noch (:

Kapitel 6

Müde ließ sich der 15- Jährige nach hinten fallen und atmete erst einmal tief durch. Er musste sich von dem Schock erholen, dass ihn sein ‚Feind‘, wie er Siberian bezeichnete, nicht umbringen, sondern am Leben lassen wollte. Schon alleine der Gedanke, dass er so etwa über hundert Mal die Gelegenheit hatte, aber sie nicht genommen hatte, war schon fast ein Wunder. Aber warum tat der andere Asassin das? Es konnte doch unmöglich nur an seiner naiven Einstellung gegenüber ihrem Job sein. Das konnte sich der Braunhaarige beim besten Willen nicht vorstellen.

Bei der Frage warum er bei Schwarz war hatte er geschwiegen. Einerseits, weil er nicht wollte, dass Erinnerungen von vergangener Zeit wieder lebendig wurden, andererseits weil ihn der Weiß nicht dazu gezwungen hatte. Und freiwillig oder auch nicht, würde er nichts über Schwarz sagen. Crawford hatte ihn oft genug über die Geschehnisse der Zukunft aufgeklärt, würde er seine Gruppe verraten. Die ganze Organisation von Takatori hätte dann überhaupt keinen Sinn und so weiter. Außerdem würden sie getötet werden, so viel stand fest.

Tod... wäre es nicht ihr einziges Recht? Hatten sie denn überhaupt irgendetwas anderes verdient außer dem Tod? Nein... sie waren Tiere, solche die sich auf primitivste Art und Weise versuchten am Leben zu erhalten. Mehr nicht. Aber was war er denn gewesen, bevor er bei Schwarz als Auftragsmörder angefangen hatte? Nichts, oder? Nein... Nichts. Als nichts geboren und als nichts gestorben. Diesen Satz hatte er einmal von einem Mann gehört, der vorbeigegangen war. Dieser Mann hatte von jenen gesprochen, welche auf der Straße lebten, keine Arbeit hatten und um ihr überleben kämpfen mussten.

Doch musste er dass jetzt nicht noch immer? Das Einzige das sich geändert hatte war, dass er ein Bett hatte. Und das er täglich etwas zu Essen bekam. Mehr hatte sich nicht geändert. Nur die vortäuschende Sicherheit, ein Zuhause zu haben, mehr hatte er durch Schwarz nicht bekommen. Er hatte sich einige Zeit lang eingebildet, eine Familie zu haben. Erst vor kurzem hatte er feststellen müssen, dass dem nicht so war und er lediglich ein kleines Rad im Getriebe darstellte. ‚In einem großem Getriebe.‘, fügte er gedanklich hinzu. Ja, dass Getriebe war groß... Wahrscheinlich noch größer, als er es sich vorstellen konnte. Schon dieses kleine Netz an Lügen und Intrigen war gewaltig. Nur dieses kleine Stückchen, dass er als ‚seinen Job‘ bezeichnete.

Müde schloss er die Augen. Er hatte viel Zeit um nachzudenken, da er höchstens die Pläne für die Hits ausarbeiten musste. Und die Schule war schon lange kein Problem mehr. Er hatte gute Noten, hatte nicht einmal viel lernen müssen, war aber auch nicht stolz auf seine Erträge. Er war nun mal ein Mensch, der schnell lernte, mehr nicht.

Manche bezeichneten es als Intelligenz, andere als großes Denkvermögen, ganz wie sie es wollten.

Deswegen hatte er auch keine Freunde in der Schule, im Gegenteil, diese Gabe machte ihm nur Feinde. Zwar wurde er immer von den Lehrern gelobt und bezweifelte auch nicht, dass er später groß herauskommen würde, aber durch Schwarz würde wohl nie etwas aus ihm werden. Eher würde er in zehn oder zwanzig Jahren bei Esszett in einem der vielen Computerräumen sitzen und Pläne für Teams wie sie, Schwarz, es waren, schmieden. Sollte er bis dahin noch leben. Und sollte ihn Crawford nicht töten.

Wie konnte er nur so blöd sein und seine Kräfte gegen seinen Teamleader und gleichzeitig Vormund richten? Was war in ihm gefahren? ‚Er wird mich umbringen!‘, dachte der Junge verzweifelt. ‚Er wird mich töten! Oder quälen! Oder beides zusammen!‘ Tränen rannen ihm aus den Augen und er musste ein Schluchzen unterdrücken. Was war bloß in ihm gefahren? Und was würde Crawford jetzt machen? Bestimmt würde er ihn töten! Hoffentlich ließ er Schu in Ruhe. Der Deutsche hatte ihm mehr als nur einmal geholfen. Aber Kontakt aufnehmen konnte er nicht. Schuldig musste ihrem Leader bestimmt sagen, wo er war. Und wenn er mit ihm redete, fiel das Crawford auf. Er konnte nur hoffen, dass Schuldig noch nicht herausgefunden hatte, wo er sich befand, oder zumindest Crawford noch nichts gesagt hatte.

Weinend legte er sich auf die Seite und rollte sich zusammen. Es war wieder wie am Anfang. Er hatte kein Zuhause und niemandem, den er vertrauen konnte. Er hasste dieses Gefühl der Hilflosigkeit, dieses Gefühl des Alleine seins. Und eines wurde ihm erst jetzt bewusst: Er war auf der Flucht und wusste nicht, wie lange er durchhalten würde. Nagi schmiegte sich eng in das Kissen und wollte vergessen. Er wollte alles vergessen, seine Vergangenheit, seine Sünden, welche er mit seinem ‚Beruf‘ auf sich genommen hatte und vor allem, dass er machtlos war.

"Was ist los?" Erschrocken fuhr Nagi in die Höhe. Er sah in zwei braune Augen, welche ihn warm anstrahlten. "Hey, hast du geweint?" Der 15- Jährige antwortete nicht. Er durfte jetzt auf keinen Fall Schwäche zeigen. Alles nur nicht aufgeben, kämpfen bis zum letzten Atemzug. Das hatte er in seinen ersten sechs Lebensjahren gelernt. Starr schaute er gegen die Wand, welche sich hinter dem Fußballer befand.

"Alles okay mit dir? Bist du wirklich nicht verletzt?", wurde er gefragt. "Nein... mir geht es gut, danke.", murmelte er und schaute verlegen auf seine Hände. Sein Gegenüber zögerte, schien irgendetwas sagen zu wollen. "Da, mehr hab ich nicht bekommen. Alles andere würde auffallen. Was willst du?", hörte er die freundliche Stimme und schaute auf. Der Weiß hatte Käse, Aufstriche, Wurst und Brot auf ein Tablett getan, welches er ihm hinhielt. Nagi hielt inne und staunte. So etwas Gutes hatte er bei Schwarz nicht bekommen. Da gab es jeden tag nur Fast- Food, keine wirkliche Abwechslung. Langsam griff er sich ein Brot und nahm sich einen der Aufstriche. Als er den anderen fragend ansah, lächelte dieser nur und setzte sich ihm gegenüber auf das Bett. "Nimm dir ruhig. Es ist genug da." Nagi nickte und biss von dem Brot ab.

Einige

Zeit lang schwiegen beide, als Ken plötzlich begann zu reden: "Also, Aya weiß nichts davon, dass du hier bist. Omi glaubt, dass du meine Freundin bist und Yohji hat mich erwischt, als ich dich herein getragen habe. Wenn du brav im Zimmer bleibst und dich ruhig verhältst, wird es auch nicht weiter auffallen. Aber sag du mal... Warum bist du auf der Straße gelegen? Ich glaube nämlich nicht, dass du dich einfach so von einer Straßenbande verprügeln lässt." Nagi schluckte, letztendlich nicht nur, um den Bissen

hinunter zu bekommen. Sollte er dass jetzt einfach so preisgeben? Nein... das wäre zu gefährlich.

Kapitel 6 Ende

kamiu

Kapitel 7:

Soooo..... das nächste Kapitel. Viel Spaß damit!

Kapitel 7

"Das... hat seine Gründe.", antwortete er und versuchte seinem Gegenüber nicht in die Augen schauen zu müssen. Nagi hatte einmal gehört, dass die Augen eines Menschen, die Spiegel zu seiner Seele waren. Und er hatte beobachtet, dass dies stimmte und ließ somit viele Menschen in Ruhe. Jeder hatte so sein Geheimnis und bei ein paar war er sich gar nicht mal so sicher, ob ihm die Antwort auf seine stillen Fragen gefallen werden würden. So hatte er einmal mit seinem Gewissen vereinbart, dass er niemanden in die Augen sah, und er hoffte, dass das die Menschen, mit denen er zu tun hatte auch so sahen. Auch wenn es viele wahrscheinlich gar nicht wussten, aber der Junge versuchte generell keinen Blickkontakt herzustellen.

"Schon gut. Wenn du nicht willst, dass ich es weiß, dann kannst du auch schweigen." Und genau das tat Nagi auch. Er schwieg. Auch wenn er wusste, dass das wahrscheinlich das Unehrlichste und Feigste war, was er tat, aber er wollte nicht reden. Er war sich der ganzen Situation überhaupt unsicher genug. Wie lange würde er denn noch leben? Selbst, wenn ihn die Leute bei Weiß nicht umbrachten, wie viele Chancen hatte er bei Crawford? Sein Vormund war Erwachsen und hatte das Gesetz auf seiner Seite, wenn es darum ging ihn zurückzuholen. Er war noch minderjährig und hatte keine Ahnung wie er es anstellen sollte, ohne fremde Hilfe zu überleben. Zumindest nicht ohne stehlen und sonstiger Aktivitäten. Natürlich konnte er seinen Körper anbieten, so wie er es schon als kleines Kind getan hatte, allerdings sollte er sich da die Frage stellen, wie lange das gut ging. Schon alleine der Gedanke machte ihn Angst und er wollte sich nicht schon wieder an diese schreckliche Zeit vor Schwarz zurückerinnern.

"Es ist fast halb sechs. Ich würde vorschlagen, dass wir uns jetzt noch eine Stunde hinlegen und schlafen. Morgen können wir weitersehen.", hörte Nagi plötzlich die Stimme des Sportlers. "Du lässt mich einfach so bei dir übernachten? Ich meine...", fing der Junge an. "... ich könnte dich jederzeit im Schlaf überfallen? Wolltest du das sagen?", beendete Ken den Satz. Der 15- Jährige nickte und versteifte sich. Er verstand den Älteren nicht. Warum war er so vertrauensselig? Oder war das pure Naivität? Aber er war achtzehn! Und er war ein Killer! Nein, naiv konnte er wirklich nicht sein! Das passte nicht in das Bild, welches der Braunhaarige von einem Erwachsenen hatte. "Warum solltest du mich töten? Ich hab nichts gegen dich. Außerdem hab ich dir nichts getan, oder? Ich meine, du kennst die Seiten als Auftragskillers genauso gut wie ich, oder? Du hast einfach keinen Grund mich zu töten. Ich glaube nicht, dass du ein Monster bist, das einfach so andere Menschen killt...", fuhr Ken fort. "Woher willst du das Wissen, Siberian?" "Ich hab es in deinen Augen gesehen... Sie waren voller Trauer und Angst. Du wärst ein Monster, wenn du keine Gefühle hättest. Wenn dein Herz kalt wäre.", bekam der 15- Jährige als Antwort. 'Kein... Monster...? Augen lesen...? Woher..?' Während diesen Worten waren dem Jungen die Tränen in die Augen getreten. Er versuchte sie zurückzuhalten, hatte damit aber nur minderen Erfolg. Er schaute zu Boden und wünschte sich alleine zu sein. Jetzt wurde ihm bewusst, wie schwach er in Wirklichkeit war. Nicht einmal seine

Gefühle konnte er zurückhalten, einfach schwach. Crawford würde ihn dafür umbringen, dass war sicher. Und er hatte auch nichts anderes verdient. Er war ein Nichts. Als solche geboren und er würde als solches sterben. "Alles in Ordnung?" Nagi versteifte sich und hoffte, somit seinen Weinkrampf loszuwerden. Er nahm nichts mehr wahr, außer, dass sich zwei Arme um ihn legten und ihn vorsichtig aufrichteten. "Schon gut... wein dich ruhig aus..." Nagi lehnte sich an die Schulter des Älteren und ließ sich fallen. Irgendwann hörte er auf zu denken, vergaß alles um sich herum und schlief ein.

Als er wieder aufwachte musste er ein paar Mal überlegen, wo er sich befand. Sein Zimmer war das hier eindeutig nicht. Schlagartig fiel es ihm wie Schuppen vor die Augen. Und als er sich noch weiter erinnerte und dann noch dass, was er getan hatte... Er war so naiv! So einfältig und blöd! Wie konnte er nur einem Weiß vertrauen? Und überhaupt, wo war dieser? Er musste von hier weg... doch wohin? Zurück zu Schwarzvilla konnte er wohl kaum. Wenn Crawford ihn finden würde, wäre er wohl tot. Nachdem, was er getan hatte, auf jeden Fall.

Aufmerksam schaute sich der Junge in dem Zimmer um. Es lag im ersten oder zweiten Stock, aber es hatte ein Fenster. Er könnte versuchen so zu entkommen. Ja, jetzt musste er erst einmal weg von hier, das war wohl das Beste. Wohin er danach ging war ihm noch unklar, aber er wusste, er würde Tokio verlassen müssen um zu überleben. Wahrscheinlich auch Japan. Er würde nach Europa gehen... Oder nach Australien, aber das konnte er jetzt noch nicht sagen. Er schaute auf seine Armbanduhr. Es war kurz nach zehn Uhr am Vormittag. Und der weiß, der Ken hieß, war nicht hier.

Er stand auf und versuchte das Fenster zu öffnen. Zu seinem Glück war es schon fast offen, sodass er nur mehr den Riegel wegschieben und herausklettern musste. Aber das war nicht so ein großes Problem. Viel größer war das, dass er es unbemerkt machen sollte, um nicht noch von einem der Weiß entdeckt zu werden. Er wartete noch etwa eine halbe Stunde auf einen günstigen Zeitpunkt und machte sich auf einen Weg ins Ungewisse.

Ihm fiel erst viel zu spät ein, dass seine Kleidung verwanzt sein könnte, aber als er seine Uniform absuchte, konnte er nicht entdecken, was dies beweisen würde. An jetzt musste er vorsichtig sein, dessen war er sich voll und ganz bewusst. So schnell er konnte, lief er in die Richtung, in welcher er den Strand vermutete. Dort hatte er vor Jahren eine kleine Höhle gefunden, die würde als momentaner Unterschlupf wohl reichen. Er konnte nur hoffen, dass sie nicht von dem immer ansteigenden Meer nicht schon überschwemmt war. Immerhin war er vor etwa zehn Jahren das letzte Mal auf dem Strand gewesen um sich dort zu entspannen.

Kapitel 7 Ende

Hm... Schreibt, wie ihr es findet. Und vor allem, was ihr euch wünscht, wies weitergehen soll...
kamiu

Kapitel 8:

Kapitel 8

"Ich bin wieder da~ a.", rief der braunhaarige Fußballspieler und riss die Türe zu seinem Zimmer auf. Erstaunt blieb er aber mitten in der Bewegung stehen, als er bemerkte, dass niemand im Zimmer war. Aber wo war der Schwarz denn hin? Flüchtig schaute er auf die Uhr. Es war kurz nach zwölf und um halb neun hatte der Junge noch im Bett gelegen und geschlafen. Oder war er etwa irgendwo im Haus und irrte herum? Nein, ausgeschlossen. Wenn Aya ihn finden würde, dann... Aber so naiv war der Kleine auch nicht. Nur wo war er dann hin? Suchend schaute sich der Fußballspieler in seinem Zimmer um. Erst als er das offene Fenster bemerkte, fiel es ihm wie Schuppen vor die Augen. Der Kleine war abgehauen.

Aber warum? Er hatte ihm doch versichert, dass er ihm nichts tun würde... Der Schwarz hatte in der Nacht so fertig und erschöpft ausgesehen. Wie weit mochte er wohl ohne fremde Hilfe kommen? Zugegeben, er war schon fünfzehn, er konnte sich eine 'normale' Arbeit suchen. Aber wo würde er wohnen?

Kopfschütteln setzte sich Ken auf sein Bett und stützte den Kopf auf seine Hände. Wie hatte er auch nur eine einzige Sekunde lang glauben können, dass ihm der Schwarz vertraute. Oder dass er ihm vertrauen schenken konnte, ohne nicht dafür einen hohen Preis zu zahlen. Was sollte er jetzt machen? Immerhin konnte Nagi nur als 'Spion' von Schwarz geschickt worden sein. Aber warum hatte er sich dann nicht Omi vorgenommen? Warum ausgerechnet ihn? War er jetzt schon so labil, dass sogar seine Erzfeinde erkennen konnten, dass er einfach gutgläubig und naiv war?

'Der freundliche Junge von nebenan.', dachte er traurig. 'So haben sie mich immer genannt... und ausgenutzt. Wie konnte ich nur so naiv sein?' Mit einer Mischung aus Trauer und Wut dachte er an seine Kindheit zurück. Freunde hatte er nie wirklich gehabt. Er war zwar immer mit den anderen zusammen gewesen, aber er hatte gespürt, dass sie ihn nicht dabei haben wollten. Dabei hatte er immer das neueste Computerspiel besessen, hatte die anderen 'Freunde' aus seiner Klasse zu sich eingeladen um zusammen zu spielen. Aber er hatte nie eines ihrer Häuser von innen gesehen. Er hatte ihnen zu ihren Geburtstagen Geschenke gebracht, aber an seinem eigenen hatte er kaum welche erhalten. Viel zu spät hatte er bemerkt, dass sie ihn nur ausgenutzt hatten.

Er hatte sich von den anderen abgekapselt, hatte viel für die Schule gelernt und gute Noten geschrieben. Er war alleine und er hatte den Schmerz ertragen. 'Alleine...' Eines Tages hatte ihn sein Vater einen Fußball mitgebracht und ihm gezeigt, wie die Spielregeln funktionierten, wie man spielte. Und es war das erste Mal seit langem, dass Ken gelacht hatte.

Und dann hatte ihn sein Vater gefragt, ob er in den örtlichen Klub trainieren wollte. Anfangs war sich der Braunhaarige unsicher gewesen, hatte nur von der Ferne beim Training zugehört. Irgendwann einmal hatte er aber seinen ganzen Mut zusammengebracht und war zum Training erschienen. Aus Angst ausgeschlossen zu werden, hatte er sich anfangs sehr distanziert gegenüber den anderen Mitspielern verhalten. Bis ihn ein Junge namens Kaze angesprochen hatte und ihn zu sich nach Hause eingeladen hatten. Später hatten die beiden sehr viel miteinander unternommen und waren zusammen immer höher aufgestiegen. Bis in die Champions

Liga hatten sie es geschafft.

Dort hatte ihn Kaze verraten. Damals hatte Ken angefangen zu verstehen. Er war für die anderen immer nur ein Spielzeug gewesen. Kein einziger hatte ihn jemals verstanden, geschweige denn es versucht. An jenem Tag hatte er auch den Glauben an die Menschen verloren und aufgehört zu vertrauen. Nachdem er bei Weiß eingetreten war hatte er Kinder auf einer Wiese Fußball spielen sehen. Zumindest hatten es diese versucht. Einige Zeit lang hatte Ken sie beobachtet, war aber letztendlich zu ihnen hingelaufen und hatte es ihnen richtig gezeigt. So hatte er angefangen den Kindern zu vertrauen.

Aber was sollte er jetzt wegen dem kleinen Schwarz machen? Sicherlich, er hatte einen Fehler gemacht, aber wie sollte er Aya oder Omi jetzt gegenübertreten? Und Yohji? Der hatte ihn ja noch davor gewarnt, sich mit einem Schwarz einzulassen.

"Ken?" Erschrocken fuhr der Angesprochene zusammen. "Ja?" Yohji steckte den Kopf in seine Zimmertür. "Wo ist der Kleine hin?" "Ich... weiß es nicht. Abgehauen.", murmelte Ken verlegen. Was hätte er sonst sagen sollen? "Na toll..." Der Playboy verdrehte die Augen. "Darf ich reinkommen?" Ken nickte. Schlimmer als es jetzt schon war, konnte es wohl kaum noch werden. "Wo ist er hin?" Der Fußballer schwieg. "Sag schon!" "Ich weiß es nicht." "Ist dir klar, dass er uns unter Umständen nur ausforschen wollte? Der Kleine ist ein genialer Hacker! Der kann sicherlich problemlos unseren Computer mit den ganzen Daten knacken! Omi überprüft ihn gerade." Erschrocken blickte Ken in die Augen seines Freundes. "Keine Angst, ich habe ihn bloß gesagt, dass ich mir nicht ganz sicher bin, ob nicht irgendwer an unseren E-Mails war... Und du sagst mir jetzt sofort, was du ihm über und gesagt hast.", verlangte der Blondhaarige zu wissen. "Nichts... ehrlich." "Was habt ihr gemacht?" "Weiß Aya davon?" Genervt verdrehte Yohji die Augen. "Nein, ich habe ihm nichts gesagt." Erleichtert atmete Ken auf. "Wir haben eigentlich nicht viel gemacht. Nur geredet... Und ich habe ihm etwas zum Essen gegeben. Ich hab nichts über Weiß verraten, ehrlich. Mehr war da nicht." "Möchte ich hoffen... Ken, ich mache mir nur Sorgen. Um dich. Und um uns.", versuchte der Ältere zu erklären. Doch dieser nickte nur abwesend. Er war mit seinen Gedanken schon wieder bei Nagi.

Der Junge hatte geweint. Das konnte doch unmöglich gespielt gewesen sein. Den Grund für seine Tränen hatte er aber nicht erfahren. Ob er das wohl jemals tun würde? Bestimmt nicht. Das nächste Mal würden sich die beiden im Kampf gegenüber stehen. Und alles würde so sein wie immer. Die gestrige Nacht würde es dann nicht mehr geben. Aber würde er es fertig bringen den Kleinen dann noch zu bekämpfen? Bestimmt nicht... Dazu war er zu ‚kinderfreundlich‘, ‚gutgläubig‘ und ‚warmherzig‘. Er hasste sich für seine Schwächen, doch er konnte genauso wenig so ein Eisklotz werden wie ihr eigener Teamleader.

"Ken?" "Bitte, lass mich in Ruhe. Ich... ich muss über etwas nachdenken.", murmelte der Braunhaarige, stand auf und lief aus seinem Zimmer. Hinaus aus dem Haus und ohne irgendwohin zuschauen auf die Straße.

Er sah erst wieder auf, als er im Park war und vor einer Bank stand. Müde setzte er sich hin und schloss seine Augen. Die Nacht war für ihn kurz gewesen. Und der Grund dafür war fort.

Eine Stimme riss ihn aus seinem Halbschlaf: "Weißt du vielleicht, wo er hin ist?"

Kapitel 8 Ende

Zur Erklärung: Ich hab das Kapitel unter extremen Schlafmangel geschrieben. Also verzeiht mir bitte meine Rechtschreib/Tipp/ Grammatikfehler, die der Computer nicht von selbst anzeigt *flehend schau*
kamiu

Kapitel 9:

Kapitel 9

Fragend schaute der Telepath auf seinen eigentlichen Erzfeind, bevor dieser überhaupt registrierte, wer vor ihm stand. Danach konnte er noch beobachten, wie der Weiß erschrocken aufsprang und in Kampfposition ging. Amüsiert lächelnd blickte Schuldig auf sein Gegenüber und machte eine abfallende Handbewegung. "Keine Angst, ich tu dir schon nichts." Trotzdem blieb Ken in seiner Position und schaute dem Schwarz fragend ins Gesicht. "Woher soll ich das wissen?" Der Orangehaarige hatte seine Frage schon in seinem Gedächtnis entdeckt und war darauf vorbereitet gewesen. Doch wie konnte er Sibirian klarmachen, dass er wirklich nur nach Nagi suchte und nichts Böses im Sinn hatte. Nun ja... im Augenblick jedenfalls nicht.

"Also, du hast mir noch nicht auf meine Frage geantwortet. Weißt du wo er hin ist?"

"Wo wer hin ist?" Innerlich schlug sich Schuldig vor den Kopf. War dieses Kätzchen so blöd, oder stellte es sich so? Es lag doch auf der Hand, dass er nach Nagi fragte, oder nicht? Immerhin hatte er dessen Gedanken aufgefangen und somit herausbekommen, dass sein kleiner Freund bei Weiß war und nicht heraus konnte. Zumindest hatte er das so interpretiert, da er nur traurige und ängstliche Gefühle erhalten hatte. Er machte sich ehrlich Sorgen um ihn, da er nur zu gut wusste, wie sein Leader ihn behandelte. Mehr als einmal hatte er die gequälten Schreie des Jungen in der Nacht gehört, nachdem er wieder einmal bei Crawford war und ihm dieser einer seiner 'Lektionen', wie er es nannte, erteilt hatte. Doch so gern er auch seinem Freund helfen wollte, er konnte nicht. Es war ihm verboten worden. Früher hatte er sich einmal mit dem Orakel angelegt, doch das hatte er bitter bereut. Ganze drei Monate hatte er mit geprellten oder gebrochenen Rippen im Krankenhaus gelegen. An die ganzen blauen Flecken und Prellungen wollte er sich gar nicht mehr erinnern.

"Ich meine Prodigy. Wen sonst. Er war doch gestern bei dir, oder nicht?", erwiderte Schuldig trotz allem gelassen und lehnte sich an einem Baum an. Jetzt hatte er einiges auf eine Karte gesetzt. Sollte er sich doch getäuscht haben, so wusste der Braunhaarige jetzt, dass ihnen ein Teammitglied abging und sie so schwächer waren. "Woher soll ich das wissen? Er gehört in dein Team. Außerdem bist du doch der Telepath, oder irre ich mich da?" Jetzt musste er alles tun, um nicht einen Kampf anzufangen. "Hör zu, ich will nicht kämpfen. Ich will lediglich eine Antwort und werde dann wieder abhauen. Wir können das Ganze natürlich auch auf die schmerzhafteste Variante machen, bei der ich ohne Rücksicht auf Verluste in deinen Erinnerungen herumsuche, bis ich eine passable Antwort gefunden hab, klar?" Er machte eine kurze Pause. "Das könnte eventuell zu ewig bleibenden Gehirnschäden führen. Die meisten haben sich nach so einer Tortur umgebracht, nur damit du verstehst, wie ernst ich es meine.", fügte er noch hinzu.

Gedanklich hoffte er auf einen Erfolg. Er war selbst auf die Suche gegangen und hatte Crawford nichts gesagt. Er wusste, dass es Nagi nicht sonderlich viel bringen würde zurückzukommen, aber so war er sich sicher, dass es ihm gut ging und er nicht in Gefahr war. Er hatte keine Ahnung, was mit dem Jungen passieren würde, nachdem was er mit Crawford angestellt hatte. Doch innerlich bewunderte er ihn für seine Tat. Wo er jetzt wohl war?

"Wieso sollte ich dir überhaupt etwas sagen?" Langsam wurde der Deutsche ungeduldig. Verstand dieser Idiot denn überhaupt nichts? Anscheinend war es so, sonst würde er nicht die ganze Zeit so blöd fragen. Oder er wollte absolut nichts sagen. Natürlich, er könnte versuchen Nagi auf telepathische Weise zu rufen, doch der Junge war einer der wenigen, die es schafften Blockaden ihm gegenüber zu errichten. Das erschwerte die Sache ungemein. Gut, dann würde er wohl Klartext reden müssen. Auch wenn ihm diese Variante nicht besonders behagte.

"Hör zu, Nagi ist abgehauen und ich habe keine Ahnung wo er ist, geschweige denn, was er tut oder wie es ihm geht. Ich tu das zwar sehr ungern, aber ich bitte dich, mir zu helfen. Wenn Nagi etwas zustößt hat das schreckliche Folgen für uns alle. Nicht nur für Schwarz, sondern auch für Weiß. Hast du verstanden?" Nach diesen Worten wartete Schuldig gespannt auf eine Antwort. "Außerdem willst du doch genauso wenig wie ich, dass ihm etwas passiert, oder?"

Hoffentlich hatte er jetzt das Richtige getan. Auch wenn er es nicht gerne zugab, aber wenn es um Nagi ging, war er sich schon sehr oft unsicher gewesen. Er hatte immer versucht den Kleinen zu beschützen und sah in ihm einen kleinen Bruder oder so etwas in der Art. Zumindest hatte er ihn sehr gerne. Als Kumpel und Bruder verstand sich.

"Ich weiß es nicht. Er war heute Früh noch bei mir. Als ich vorhin geschaut habe, war er weg. Keine Ahnung wo er hin ist.", sagte Ken kleinlaut, als er sah, wie besorgt der Deutsche um den 15-jährigen war. "Aber was ist mit ihm passiert? Er war... total verstört. Und er hatte überall blaue Flecken, Kratzer und Prellungen? Was hast du mit ihm gemacht?" Jetzt schrie der Fußballer schon fast. Schuldig trat einen Schritt zurück, vergaß dabei aber den Baum, stolperte und fiel in das Gras. Er hatte nicht mit einem solchen Wutausbruch der anderen Seite gerechnet.

"Glaub mir, dass willst du nicht wissen...", antwortete er deshalb ausweichend. Doch er hatte nicht damit gerechnet, dass Ken ihn packen und aufzerren würde. 'Der Gute scheint sich ja wirklich Sorgen um Nagi zu machen.', überlegte er in Gedanken. 'Ob man das eventuell ausnutzen kann?' Dennoch befreite er sich bevor er gewürgt werden konnte. "Ich habe doch gesagt, dass ich keinen Streit will. Meine Güte bist du stur. Ich hab dir doch schon gesagt, dass du das nicht wissen willst." Doch damit besänftigte er den Weiß nicht, sondern stachelte ihn noch viel mehr an. "Doch ich will es wissen. Sag es mir.", knurrte dieser und packte den Telepathen ein weiteres Mal.

"Okay, ich sag es dir ja. Lass uns was trinken gehen.", murmelte dieser und holte tief Atem als er endlich losgelassen wurde.

Kapitel 9 Ende

Sorry, das es diesmal kürzer ausgefallen ist als sonst ^_-

Aber ich habs erst heute geschrieben... na ja und ich hatte nicht sonderlich viel Zeit dafür.

kamiu

Kapitel 10:

Disclaimer: Also, das Projekt "Weiß Kreuz" stammt nicht von mir und ich verdiene mit dieser Fanfiction auch kein Geld (leider *snief*)

Pairing: (wenn überhaupt) Ken x Nagi, Schu x Nagi (angedeutet)

Teil: 10/?

Kommentar: Also das Kapitel hab ich gerade eben geschrieben, weil es sooo langweilig ist..... Also bitte nicht schlagen ja? *fragend schau*

Widmung: Nai- chan (danke für die vielen Kommis *knuddel*), Megastar (domo-arigatou!!), Bu- hu und noch allen anderen, die mir Kommis geschrieben haben. Außerdem noch meine besten Freunde und Phönix (auch wenn du nie lesen wirst...)

Werbung: lest euch doch eventuell meine anderen Fiction durch (nein, kein Kaufzwang!!).

Bin ich es wert, geliebt zu werden?

Kapitel 10

"Also, ich höre.", sagte Ken und schaute den Deutschen erwartungsvoll an. Die beiden Auftragskiller waren in eine Bar gegangen und hatten sich etwas zum Trinken bestellt. Auf den Weg dorthin hatten sie beide kein Wort gewechselt, sondern waren ihren eigenen Gedanken nachgehangen. Ken hatte die ganze Zeit an den Kleinen Schwarz denken müssen und hatte sich ausgemalt, was ihm bei Schwarz widerfahren sein konnte. Dennoch waren seine Gedanken nicht sonderlich skurril gewesen. Jetzt wartete er darauf, dass ihn Mastermind hoffentlich über die Zustände bei seinen Erzfeinden aufklären würde.

Doch dieser sagte kein Wort und starrte unablässig in sein Glas. Was an dieser Flüssigkeit, auch Cognak genannt so spannend war? Hin und wieder wurde sie von den Stößen auf dem Tisch in Bewegung versetzt und es bildeten sich Kreise. "Hey, hast du mir überhaupt zugehört?" Der Telepath zuckte erschrocken zusammen. "Ja, habe ich...", murmelte er, mit seinen Gedanken ganz wo anders. "Dann sag mir verdammt noch mal, was mit Nagi los ist! Ich meine, ich finde ihn halbtot auf der Straße liegen und nehme ihn mit zu mir, dann sagt mir niemand um was es geht! Verdammt noch mal, er ist noch ein Kind? Was habt ihr mit ihm gemacht? Verprügelt?" Die letzten drei Sätze schrie der Ex- Profispieler nur so aus sicher heraus.

"Du musst nicht so schreien. Ich hab keine Lust wegen dir und deinen blödsinnigen Vermutungen im Gefängnis zu landen. Ich erkläre dir alles. Aber erst, wenn du mir versprichst, dass du nicht ausrastest und laut wirst, ja?" Wegen solchen Kommentaren hätte Ken den Orangehaarigen am liebsten schon ein paar Mal durch Sonne und Mond geschossen. Aber er riss sich zusammen und nickte. "Ja, ich werde mich zusammenreißen, versprochen. Aber du weichst die ganze Zeit über aus, nicht ich.", sagte er mit Nachdruck. Er machte sich doch nur Sorgen um den jungen Telekineten. "Hm... wie du weißt, arbeiten wir als Auftragsmörder. Ihr für die ‚Gerechtigkeit‘. Also seid ihr die ‚Guten‘. Und wir beschützen die Personen, die ihr umbringen wollt. Ich

weiß nicht, wie dir es dabei geht, aber ich habe mich in meiner Anfangsphase bei Schwarz schlecht gefühlt." Ken nickte. Dieses Gefühl kannte er. Er hatte sich nach seinem ersten Auftrag selber umbringen wollen, weil er mit dieser Last nicht fertig werden konnte. Damals war es Omi gewesen, der ihn aufgebaut hatte. Aber er wusste nicht, auf was der Schwarz anspielen wollte.

"Damals habe ich oft mit Farfarello geredet. Ich brauchte einfach jemanden, der mir zuhörte.", fuhr Schuldig fort. "Er ist übrigens gar nicht so übel. Wenn er seine Medikamente genommen hat, ist er sogar recht handzahn.", fügte er hinzu und freute sich, als er Kens ungläubiges Gesicht sah. "Na ja, auf jeden Fall, hat mir Farf in meiner Anfangszeit geholfen. Ich war damals 18 und somit erwachsen. Aber als Nagi zu uns kam, hatte er niemanden und Crawford hat ihm nicht erlaubt zu Farf zu gehen, weil er meinte, dass es ihm nur schaden könnte. Also weil er minderjährig war.", setzte er fort. Ken schaute ihn trotz alldem weiter an und wartete auf die Antwort seiner Frage. Der Schwarz nippte einmal an seinem Glas. "Dadurch hatte der Junge nie jemanden, mit dem er reden konnte. Und das hat seiner Psyche nicht gut getan. Er tötet zwar und führt seine Aufträge aus, doch in Wirklichkeit ist er nicht mehr als ein Kind. Das alles hat ihn viel zu sehr geschockt... Außerdem vermute ich, dass es ihm einfach zu schnell gegangen ist. Er hat früher auf der Straße gelebt. Crawford hat ihn vor ein paar Jahren zu uns geholt und ihn adoptiert. Der Kleine hatte nichts, rein gar nichts. Nur seinen Namen und seine schnelle Lernfähigkeit. Crawford hat ihm beigebracht, wie man mit Computern und sonstigem umgeht und so ist Nagi ein Hacker geworden."

"Das ist aber nicht die Antwort auf meine Frage.", murmelte Ken geschockt. Er hatte vermutet, dass der Telekinet keine einfache Vergangenheit haben mochte, aber dass er früher auf der Straße gelebt hatte, soweit wollte er gar nicht denken. "Crawford hat ihm also Nachhilfe gegeben. Aber Nagi war leider nicht so klug, wie es sich Crawford erhofft hat. Und da kam es schon mal vor, dass ihm die Hand ausgerutscht ist. Mir hat er immer gesagt, es tue ihm Leid und er wolle das alles gar nicht, also hab ich ihn machen lassen. Ich hab ihm geglaubt." Er atmete aus, nur um gleich wieder Luft zu holen. "Das war ein Fehler. Ich habe Nagi eines Tages in seinem Zimmer gefunden, er hat geweint. Ich dachte, sein Job wäre viel zu viel für ihn und deswegen wäre er so fertig. Ich habe ihm auch angeboten darüber zu reden, doch er wollte nicht, also hab ich ihn gelassen. Und heute hat mir Crawford gesagt, was an dem Tag vorgefallen ist." Der Deutsche hörte auf zu reden. Er senkte seinen Blick und Ken wurde langsam unruhig.

"Und was?", fragte er. Er wusste nicht genau, ob er die Antwort überhaupt wissen wollte. Er wusste nicht einmal, ob er schon soweit war, aber er hatte seine Frage trotzdem laut ausgesprochen. "Er hat... er hat Nagi vergewaltigt." Schuldig hatte diese Worte leise ausgesprochen, sehr darauf bedacht, dass es nur Ken hören konnte. Dieser saß nun fassungslos vor dem Telepathen und versuchte das eben gehörte richtig zu interpretieren. "Er hat was? Aber wie...? Warum?" "Das ist jetzt schon ein paar Wochen her. Hätte ich es gewusst, dann hätte ich ihm schon viel früher geholfen. Und seit er fort ist, versuche ich ständig in seine Gedanken zu dringen, doch er hat eine mauer um sich aufgebaut. Und wenn er diese nicht fallen lässt, kann selbst ich ihm nicht helfen. Er muss die Hilfe akzeptieren. Und er muss sie annehmen." Der 22-jährige seufzte. "Glaub mir, ich hab keine Ahnung wo sich der Junge momentan befindet, oder wie ich ihm helfen könnte. Ich weiß nur, dass er früher gerne am Strand war. Und bevor du aufstehst und rennst- Dort habe ich schon nach ihm gesucht. Es

wäre sinnlos noch einmal dorthin zu gehen. Warten wir erst einmal ab. Vielleicht kommt er freiwillig."

"Das glaube ich nicht. So verzweifelt wie er war?" "Hast du einen besseren Vorschlag?" Wütend musste der Braunhaarige den Kopf schütteln. Nein, einen besseren Vorschlag hatte er nicht. Aber er konnte genauso wenig hier sitzen und nichts tun.

Kapitel 10 Ende

Hm... also ich wünsch euch schöne Ostern ^^

bb, kamiu

Kapitel 11:

Bin ich es wert, geliebt zu werden?

Disclaimer: Die Charaktere gehören leider nicht mir.

Teil: 11/?

Kommentar: sorry, dass ich so lange nichts geschrieben hab... hatte aber viel um die Ohren. Und bitte schlagt mich für dieses Kapitel nicht, ja? Die FF ist mir einfach entglitten und ich hab ehrlich gesagt weder eine Ahnung, wie lange sie noch wird, oder was noch alles passieren wird. Ich hab zwar Pläne, aber es wird wohl noch einige Zeit lang dauern, bis ich es schaffe, sie zu verwirklichen...

Kapitel 11

Unfreiwillig öffnete der Junge die Augen. Er war müde und wollte schlafen. Warum ging das nicht? Verstört sah er sich um. Er war nicht am Strand. Die Höhle, welche er vor ein paar Jahren entdeckt hatte, war in der Zwischenzeit überschwemmt worden. Auch wenn es ihm praktisch unmöglich schien, aber er wollte auch nicht seine telekinetischen Kräfte dafür verbrauchen, dass Wasser zurückzudrängen, nur damit er einen Platz hatte, einen sicheren Ort, in dem er übernachten konnte. Außerdem verloren seine Kräfte ihre Wirkung, wenn er schlief. 'Ertrinken muss ein schlimmer Tod sein.', überlegte er sich, noch immer leicht angeschlagen.

Erst jetzt nahm er wirklich bewusst wahr, wo er sich befand. Neben ihm lagen viele Trümmer von kaputten Autos und anderen Sachen. Er hatte sich in den Untergrund geflüchtet. Dort würde man ihm am wenigsten vermuten. Es war dunkel und das Kanalnetz war noch immer so, wie er es vor vielen Jahren verlassen hatte. Es hatte sich nichts, aber auch rein gar nichts geändert.

Aber von wem oder was war er geweckt worden? Er war bestimmt nicht von selbst aufgewacht, dazu fühlte sich sein Körper einfach noch zu schlapp und kraftlos an. Wenigstens war er hier in Sicherheit. Nachdenklich richtete er sich auf. Was sollte er denn jetzt tun? Er konnte nicht ewig hierbleiben, dessen war er sich bewusst. Aber wohin sollte er gehen? Außerdem spürte er alle seine Knochen. Ja, es hatte sich nichts verändert. Nicht einmal der Boden war etwas weicher geworden. Aber was hatte er sich hier denn auch erhofft zu finden? Ein Flugticket in die Staaten? Oder besset gleich nach Europa. Dänemark war sicherlich ein schönes Land, wenn man seine Vorzüge kannte.

Doch das viel größere Problem war eigentlch, dass er kein Geld hatte. Seine Fähigkeiten würden ihm hier auch nichts bringen. Dazu brauchte er diese verdammte Droge von Crawford. Er hasste sich dafür, dass er damals mit dem Amerikaner mitgegangen war. Dieser hatte ihm immer wieder diese Tabletten gegeben und irgendwann, ohne es zu merken, hatten seine Kräfte nur mehr gewirkt, wenn er diese Tabletten bekommen hatte. Es war fast sinnlos zu sagen, es wäre umsonst gewesen abzuhaufen, denn er wusste, dass es der größte Fehler seines Lebens war. Wahrscheinlich auch der letzte, den er je gemacht hatte.

Sollte er es schaffen sich vor Schwarz und Esszett zu verstecken, so war die Gefahr,

dass ihn andere Personen von der Straße umbrachten auch nicht gering. Gut, er konnte sich verteidigen, aber was brachte ihm das, wenn seine Überlebenschance fast null war? Und wenn er überlebte bis er erwachsen war, wie sollte sein Leben dann weitergehen? Einen guten Job würde er wohl nie bekommen, und Ausbildung hatte er keine. Er konnte sich also gleich umbringen. Vielleicht hatte er dann wenigstens noch als Rattenfutter einen gewissen Nutzen für die Gesellschaft.

Er stand auf und hielt sich den Kopf. Er tat weh, mehr als das, es wahren seit langem Kopfschmerzen, die er hier spürte. Schuldig hatte es bisher immer vermeiden können, dass sie ihm bei seiner Arbeit nicht störten und dass sie kamen, wenn er schlief, also so, dass er es nicht mitbekam. Trotzdem musste er von hier weg. Früher oder später würde dieser Gang überflutet werden und dann wollte er einfach nicht mehr hier sein.

"Hey, Kleiner! Haste Lust 'n wenig Geld zu verdienen? Wir sinde auch ganns großsüigich mit dir...", hörte er plötzlich eine Stimmer hinter sich. Er wusste, adss es Betrunkene waren und so wie sie sich anhörten, waren sie auch noch high. Keine angenehmen Zeitgenossen. Er musste ihnen aus dem Weg gehen.

"Kein Interesse!", sagte er laut und deutlich. Hoffentlich ließen sie ihn in Ruhe, wenn er sie so gut wie möglich ignorierte. Oder kaum etwas sprach, je nachdem wie er jetzt seine Reaktion beurteilte. "Willsde nich folgen, schlimmer Kleiner, ne? Komm schon Ta- chan, zeigen wir ihm, was es heißt 'n Man su sein." Erschrocken über die eben gesprochenen Worte wirbelte Nagi nach hinten und konnte gerade noch erkennen, wie das Gesicht seines Angreifers aussah, bevor ihn dieser packte und seine Hände festhielt. Der Zweite von den beiden war währenddessen näher an den 15- jährigen herangetreten und betrachtete ihn. Nagi konnte eine alkoholische Fahne riechen und verzog angewiedert das Gesicht. Er versuchte sich zu wehren und den beiden zu entkommen, aber er schaffte es nicht. "Lasst mich los!", schrie er. "Hört auf, lasst mich ihn Ruhe!" Seine Ruhe war wie weggeblasen und dazu hatte er auch guten Grund.

Er wusste nur allzugutm, was die beiden wollten und er hatte viel zu schlechte Erfahrungen gemacht, als dass er sich das noch einmal gefallen lassen würde! Nein, diesmal nicht, diesmal würde er nicht so einfach aufgeben und es über sich ergehen lassen wie das letzte Mal. Er musste kämpfen.

Tränen standen in seinen Augen und panisch bemerkte er, wie eine Hand unter sein T-Shirt gleitete und seinen Oberkörper auf und abfuhr. Er zappelte und versichte sich aus dem harten Griff zu befreien, sah aber imselben Moment ein, dass es wohl sinnlos war. Der Mann, der ihn festhielt war einfach viel särker als er selbst.

Mit Schrecken fiel ihm auf, dass sein Shirt zerrissen wurde. Der Branhaarige versuchte um sich zu schlagen und mobilisierte all seine Kräfte darauf, den Griff seines Festhalters zu entkommen. Trotz alldem hatte er keinen Erfolg.

"Halde doch endlich still, du Verdammder...", hörte er die Stimme seines Peinigers sagen. Doch er gab sich noch merh Mühe, als seine Hose geöffnet und hinuntergezogen wurde. Er bemerkte auch, dass das Glied seines Festhalters hart war und er noch immer keine Chance hatte, sich zu befreien. "Nein! Nein hört auf! Hört endlich auf damit!", wimmerte er. Doch er wusste, dass dem nicht so war. Er spürte einen kurzen Stich in seinem Oberarm und als er auf die Stelle blickte, musste er erkennen, dasx ihm eine Injektion verabreicht worden war.

Was hatten ihm diese Schweine da gespritzt? Und was war, wenn diese Nadel nicht sauber gewesen war. Darauf konnte er wetten. Das Schlimmste war aber, dass er bemerkte, dass sein Körper anfang auf die Berührungen seiner beiden Vergewaltiger zu reagieren. "Nein, nicht. Hört auf. Ich will dass nicht! Nein!", schluchzte er. Warum

konnte er sich nicht wehren? Warum um alles in der Welt war er so schwach?
Wimmernd ließ er die Prozedur über sich ergehen. Er hatte erkannt, wie sinnlos seine Versuche waren sich zu befreien.

Kapitel 11- Ende

Hm... Ich weiß, dass dieses Kapitel hart ist... Oke, Mordrohungen sind eher weniger erwünscht, aber gegen Kritik hab ich nichts einzuwenden...
also, nächster Teil wird auch bald online sein, hoffe ich...

bb, kamiu

Kapitel 12:

Bin ich es wert geliebt zu werden?

Teil 12/?

Disclaimer: Kein Charakter von Weiß Kreuz gehört mir und ich verdiene auch kein Geld (leider).

Kommentar: Also, diesen Teil widme ich Nai- chan ^^

Hat mir wirklich Spaß gemacht, dich mal zu treffen. Können wir das wiederholen?

Kapitel 12

So schnell er konnte, fuhr Ken mit seinem Motorrad durch die Stadt. Er hatte nicht auf Schuldig gehört und war bei sich Zuhause sitzen geblieben und hatte gewartet. Dafür hatte er einfach keine Nerven. Er musste etwas tun, umzwar schnell. Er hatte Yohji gebeten, dass er seine Schicht übernahm. Wie er das Aya erklären sollte, war ihm momentan noch schleierhaft, auf der anderen Seite war es ihm auch recht herzlich egal. Seine größte Sorge galt momentan dem kleinen Schwarz.

Schuldig hatte gemeint, dass er früher gerne am Strand war. Dort würde er jetzt auch noch hinschauen. Er zitterte am ganzen Körper, als er das Motorrad abstellte und die Küste abließ. Er rief nach Nagi so laut er konnte, doch er erhielt keine Antwort. "Verdammt, Nagi, wo bist du?" Der Fußballer war am verzweifeln. Wo war der Junge bloß hingegangen. Warum war er weggelaufen? Und warum hatte er es nicht geschafft auf ihn aufzupassen? All diese Fragen schwirrten ihn durch den Kopf. Gut und schön, Nagi war nicht sein Sohn, und er musste sich eigentlich auch keine Sorgen um ihn machen, er hatte im Grunde ja doch nichts mit ihm gemein. „Bis auf den Punkt, dass er wohl bald ein psychisches Wrack ist und ich ihm elfen könnte.“, schalt er sich in Gedanken.

Er wusste, dass er gefährlich war, was er hier machte, trotzdem suchte er weiter. Wenn er Glück hatte hielt Yohji dicht und er könnte Aya mit eigenen Worten erklären, welcher Teufel ihn da geritten hatte. Sollte er nicht das Glück haben, so war sein Tod fast schon sicher. "Naaaaaaagiii!!! Woo bist duu?" Er hielt kurz inne. Sein Blut rauscht in seinen Ohren und er musste die Luft anhalten um seine Umgebung richtig wahrzunehmen. Doch er bekam keine Antwort. „Nein, das darf doch nicht sein! Nein!“ Verzweifelt lies er sich auf seine Knie fallen und schloss müde die Augen. Er bekam kaum mehr Luft. Das Schlimmste aber war, dass er nicht wusste, warum er sich solche Sorgen um den kleinen Schwarz machte. Natürlich könnte ihn Schuldig die ganze Zeit manipulieren, andererseits hätte er keinen Grund dazu. Das beantwortete aber noch immer nicht seine unausgesprochene Frage, warum er sich so sehr um den Jungen sorgte. Das waren nicht nur rein brüderliche Gefühle, so wie er sie sich vorstellte, nein. Auch keine freundschaftlichen so wie er sie den anderen Weißmitgliedern gegenüber hatte. Es war ein unbestimmtes Gefühl, welches er nicht deuten konnte. Aber vor allem die Sorge um den Telekineten überwog in seinen Gefühlen. Was, wenn er schon lange bewusstlos irgendwo herumlag und ihn nicht hören konnte? Oder gar schon tot war?

Nein, an das wollte Ken gar nicht denken.

"Die Hölle gefiel mir nicht.", sagte der Assassine und trat aus dem Schatten. Er stand höher als Kaze. "'Es... es tut mir leid! Schon in der Sandkiste war ich eifersüchtig auf dich. Auf dem Fußballplatz war deine Begabung am größten. Ich hatte zwei linke Füße und drückte die Ersatzbank. Das Flutlicht schien nur für dich, ich hatte nur Hass und Missgunst. Es... es tut mir leid. Ich hätte dir das nicht antun sollen.'" Ken schwieg. Nebensächlich bemerkte er, wie seine Teamkameraden die Begleiter vom Kaze ausschalteten. Aber das war ihm in diesem Moment recht egal.

"Ken... ich flehe nicht, aber lass mich am leben! Bitte... bitte... lass mich am Leben, Ken!" Der Braunhaarige ging hinunter zu Kaze, sagte aber noch immer kein Wort. Erst viel zu spät bemerkte er, dass sein ehemlig bester Freund eine Pistole in der Innenseite seiner Jacke versteckt hatte. Jetzt zog er jene blitzschnell heraus und hielt ie vor Ken. "Du bist hier, Bruder Ken?! Ist das hier schon die Hölle?!", sagt er noch höhnisch und schos auf den 18-jährigen.

Ken selbst bekam das alles wie im Traum und im Zeitlupentempo mit. Er wurde nach hinten geschleudert, schaffte es aber noch irgendwie sich abzufangen und auf den Beinen stehen zu bleiben. Die Kugel war direkt in seinen Bauch geschossen worden. Es mussten mindestens drei Rippen gebrochen worden sein...

Der Weiß merkte gar nicht, dass ihm einige Tränen aus den Augen liefen. ‚Das ist also dein Dank.‘, murmelte er in Gedanken und sprang in die Höhe, nur um im nächsten Augenblick seine Bugnuks auf Kaze niederzuziehen und ihn somit zu töten. Er tat das alles in einem Halbwachzustand und handelte ohne groß darüber nachzudenken.

"Weiße... kugelsichere Weste? Ich wusste, du lgst mich rein!", hörte er Kaze sagen. "Das war der letzte Zweifel an dir, den ich mir erlaubt habe. Du machst mich krank, weißt du.", flüsterte er leise und nahm seine letzte Kraft zusammen um sich zu beherrschen. "Wir sehen uns in der Hölle." Ken schluckte, als er diese Worte vernahm. Ein paar Sekunden schloss er die Augen.

"Die Hölle ist hier.", murmelte er verzweifelt.

Dieser Ausschnitt aus seinem Leben kam ihm wieder in den Kopf. Es war ihm damals nicht leicht gefallen, seinen ehemals besten Freund zu töten und er bereute noch heute, was er getan hatte. Aber die einzige Möglichkeit nicht total daran zu zerreißen war Ablenkung. Und die hatte er im Blumenladen, wenn er den Kindern das Fußballspielen beibrachte oder auf Missionen.

‚Oder mit Nagi.‘, überlegte er sich. Aber was jetzt zählte, war nicht seine Vergangenheit, sondern dass er den kleinen Telekineten fand. Er musste ihn unbedingt finden, sonst wüsste er nicht was er tun würde. Und sich sein restliches Leben lang Selbstvorwürfe machen wollte er sich auch nicht...

"Verdammt, Nagi, wo bist du?", schrie er all seine Gefühle aus sich heraus.

Müde legte er sich in den Sand und wartete ab. Er musste nachdenken. Und er musste einen Plan schmieden, mit dem er seinen Leuten beibringen konnte, dass er sich um den Schwarz große Sorgen machte... Und vor allem musste er einen Weg finden, um mit Schuldig im Kontakt bleiben zu können. Der wusste wahrscheinlich noch am ehesten, wie man Nagi finden und helfen konnte. Aber einfach nach seiner Telefonnummer zu fragen erschien Ken etwas gewagt. Auf Missionen konnte er den Deutschen ja schlecht anprechen...

In all diesen Gedanken fielen ihm die Augen zu.

Kapitel 12- Ende

Also nächster Teil- Ende

Ich werd mich bemühen, bald weiterzuschreiben...

bb, kamiu

Kapitel 13:

Titel: Bin ich es wert, geliebt zu werden?

Teil: 13/??

Widmung: Angel_Kisu! Danke fürs Betalesen! *knuddel* hdl!

Kommentar: Öhm... bitte nicht schlagen, für den Mist, den ich da zusammengeschrieben hab... Ich kann nichts dafür, aber langsam machen sich die Charaktere selbstständig... Ich hab auch keine Ahnung, wie ich weiterschreiben soll... Ideen sind erwünscht ^^

Kapitel 13

In den nächsten Wochen ging Ken immer öfter weg, ohne seinen Teamkollegen zu sagen wohin. Es war ihm auch egal, ob sie sich um ihn sorgten. Es hätte ihn nicht gewundert, wäre es ihnen egal gewesen. Die Einsamkeit kannte er nur zu genüge. Überhaupt schien ihn in letzter Zeit alles gleichgültig zu sein. Er lief abends durch die Straßen, hörte sich aufmerksam um, konnte aber trotz aller Bemühungen kein Lebenszeichen von Nagi finden. Es schien, als wäre der Junge wie vom Erdboden verschluckt. Auf Missionen hatte er auch vergeblich nach dem Braunschopf Ausschau gehalten, aber sie trafen kaum mehr auf Schwarz. Das letzte Mal hatte er Schuldig verzweifelte Blicke zugeworfen, die erwidert worden waren, aber dasselbe Gefühl widerspiegeln. Das war jetzt schon über zwei Wochen her.

Ken wusste, dass er eigentlich keine Verantwortung über den Telekineten übernehmen musste, dennoch fühlte er sich schuldig und ein ihm unerklärlicher Trieb lies ihn fast jede Nacht umherwandern und den Jüngeren suchen. Vielleicht lebte der Junge auch gar nicht mehr, aber an diesen Gedanken konnte und wollte sich der Ex-Fußballspieler nicht gewöhnen. Es waren gefährliche Touren, die er unternahm und es waren ihm schon mehr als einmal Drogen angeboten worden. Manchmal konnte er auch gar nichts mit den Namen der Stoffe anfangen, aber er vermutete, dass sie wie all die anderen illegal waren. Viermal war er fast in eine Prügelei verwickelt worden und einmal hatte man ihm einen kräftigen Tritt in die Seite verpasst, sodass er drei Tage danach noch Probleme mit dem Atmen hatte. Von den blauen Flecken wollte er gar nicht reden. Aya hatte es zur Kenntnis genommen, Omi hatte ihn sofort verbunden und Yohji hatte ihn nur einen sehr zweideutigen Blick zugeworfen. Wenn einer der drei etwas wusste, dann er. Ken betete im Stillen, dass er ihrem Leader nichts von Nagi sagen würden und auch selber nicht weiterforschen würde.

Ohne sich weitere Gedanken zu machen, zog er sich seine Lederjacke an und verließ ihr Haus. Bis jetzt war alles gut gegangen, also warum sollte sich das ändern? Yohji hatte bisher geschwiegen und sollte es brenzlich werden, so musste er einmal mit ihm reden. Damit sollte sich die Sache erledigt haben. Mit diesem Gedanken im Hinterkopf verschwand er in einer der vielen Straßen Tokios.

"Jetzt ist er schon wieder weg...", murmelte Omi traurig. Es schmerzte ihn, dass ihm Ken nicht sagen wollte wohin er ging. Dieser faselte nämlich andauernd etwas von Clubtouren und irgendwelchen Freunden. Aber der Blondhaarige glaubte Ken diese

Ausrede schon lange nicht mehr. Er hatte bemerkt, dass er sich verändert hatte. Und er bereute es, Ken nicht gefragt zu haben, als er noch die Chance dazu gehabt hatte. ‚Jetzt‘, dachte er mit einer leichten Wut auf sich selbst, ist es wohl zu spät. Ich werde ihn demnächst versuchen darauf anzusprechen, aber ich glaube nicht, dass er mir etwas erzählen wird.'

"Lass ihn. Er wird schon zurückkommen. Vielleicht hat er ja eine Freundin, die nicht von Zuhause weg gehen kann. Warum auch immer. Er wird schon seine Gründe haben. Und solange er rechtzeitig für die Missionen erscheint, kann es uns egal sein, was er macht.", hörte er Aya sagen. "Aber...", wollte der Jüngste einwerfen, doch sein Wort wurde ihm von dem seines Leaders abgeschnitten. "Jeder von uns hat einen gewissen Spielraum bei seiner Privatsphäre, die wir ihm lassen sollen. Du musst versuchen ihn zu verstehen." Mit diesen Worten lies er Omi im Raum stehen und ging in den Laden.

"Aber es geht ihm nicht gut, Aya...", flüsterte der Assassine mit trockener Kehle. Er verstand seinen Leader nicht. Ken ging es nicht gut, und Aya tat so, als wäre es ihm egal. ‚Aber vielleicht ist ja das seine Art, sich zu sorgen. Vielleicht will er gar nicht, dass wir ihm auf die Schliche kommen oder so...‘, war seine erste Überlegung. Seufzend lehnte er sich zurück und schloss die Augen. Wenn Ken wirklich nur eine Freundin besuchen würde, käme er nicht andauernd mit blauen Flecken nach Hause. Und er wäre nicht so niedergeschlagen. ‚Hoffentlich nimmt er keine Drogen.'

"Omi, kommst du mal? Wir brauchen Hilfe im Laden! Ken ist nicht da, aber er wird einmal deine Schicht übernehmen!", hörte der Blondhaarige die Stimme von Yohji. "Ja~ a. Ich komme gleich!", rief er zurück und trank den letzten Schluck seines Orangensafts.

Sein Kopf hämmerte und er wusste sofort, dass es sinnlos war, zu versuchen seine Augen zu öffnen. Außerdem taten ihm alle seine Glieder weh und er glaubte all seine Knochen zu spüren. Jeden einzelnen von ihnen. ‚Als ob ich dieses Gefühl nicht schon kennen würde.‘, war seine erste Überlegung. ‚Crawford hat mich ja nicht besser behandelt...‘ Langsam versuchte er, seine Arme und Beine zu bewegen, musste aber feststellen, dass seine linke Hand, den Ellbogen abwärts taub war.

Er schluckte trocken und erinnerte sich zurück. Was war genau passiert? Ach ja... Diese Kerle hatten ihn vergewaltigt. Sie mussten ihm eine Droge gespritzt haben. Langsam öffnete sich der Nebel und er begriff was passiert war.

"Nein!" Der Laut war fast nur ein Flüstern, aber der Braunhaarige war entsetzt, über die Tatsache, die er gerade festgestellt hatte. Gedemütigt schloss er die Augen. Er hatte gehofft mit Schwarz ein wenig höher aufzusteigen, aber dem schien nicht so. Jetzt war er erst wieder auf das Niveau eines Strichers zurückgefallen zu sein. Und sein Arm war anscheinend gebrochen. Oder die Droge hatte ihn bewegungsunfähig gemacht. Droge... Was hatten ihm diese Kerle überhaupt gegeben? Und wie? Hatte er etwa nicht bemerkt, wie sie ihm eine Injektion gespritzt hatten? Oder war die Nadel etwa schon so stumpf gewesen, dass er sie kaum mehr wahrgenommen hatte? Eine stumpfe Nadel... Das hieße dann, dass diese schon öfters benutzt worden war. Und wenn sie ihm eine solche Nadel durch den Körper gejagt hatten, dann war die Gefahr, dass er HIV positiv war schon sehr groß.

"Nein! Nein, warum ich? Bitte nicht!" Seine Worte waren leise. Und wenn schon... gehört hätte sie sowieso kein Mensch. Niemand war da, der ihm helfen konnte. Weder Crawford noch Schuldig. Kein einziger, an den er sich wenden konnte. Schluchzend sank er wieder zusammen, legte seinen Kopf auf die Knie und weinte. Es war ihm egal, ob das jetzt Schwäche bedeutete oder nicht. Sehen konnte ihn ja doch kein Mensch. Er

wusste nicht einmal wo er sich befand. Nur, dass er ein paar Hupen hörte, eine Polizeisirene... Aber sie würden ihn doch nicht finden. Und selbst wenn, wäre es den Beamten bestimmt egal. Für diese wäre er nur ein Stricher, ein Junky. Mehr nicht. Mehr war er nicht wert. Er war überhaupt nichts wert. Und ganz bestimmt nicht wertvoll genug, um von einem Menschen geliebt zu werden.
,Ich bin es nicht wert geliebt zu werden...'

Kapitel 13- Ende

Jetzt habt ihr auch den Grund für den Titel...
Schönen Tag noch,
kamiu